

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Band: 6 (1948-1949)
Heft: 7

Rubrik: Fragen und Antworten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

chen, die meine Stengel zur Verhärtung und Stärkung bilden, leisten mir gute Dienste. Da ich mich gerne vor den Wohnungen der Menschen dicht am Boden ausbreite, muss ich eben des öfters ihr Teppich sein. Wie gut, dass ich da stark und zäh gebaut bin.» «Ach, jetzt verstehe ich erst, warum man dich auch noch Vogelknöterich nennt!», sagte erfreut der Holunderbaum. Nicht vergebens sitzen so oft die Vögel bei mir, um dann zu dir hinüber zu fliegen und deine kleinen Samen zu geniessen.» «Ach, was fällt dir denn ein, als ob meine Samen den Vögeln wichtiger wären als deine begehrten Beeren!» «Und doch ist es so, der alte Holunder hat schon recht,» bestätigte die Linde freundlich, «denn schon zur Zeit der alten Römer nannte man dich Polygonum aviculare, was wirklich Vogelknöterich heisst und bestimmt seine Ursache darin hat, dass die Vögel nicht nur den Holunder gerne besuchen, sondern auch dich, du kleiner, bescheidener Knöterich.» «Aber gelt, nun sprechen wir wieder einmal von etwas anderem,» bat der Wegtritt erneut und die Erzählenden verstanden seinen Wunsch und willfahrten ihm. Freundlich lächelte die Sonne durch die Zweige der schmucken Linde. Sie liebte die Bescheidenen, die nicht gerne von sich reden lassen, dafür aber gerne helfen, wo irgend es nottut.

Fragen und Antworten

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der «Gesundheits-Nachrichten» gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine zwanzigjährige Marke beizulegen. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

Gefährliche Folgen einer Mittelohrentzündung

Es ist mehr oder weniger bekannt, dass es sehr gefährlich ist, wenn eine Mittelohrentzündung nicht richtig behandelt und ausgeheilt wird. Im Dezember 1948 erhielten wir von einer bekümmerten Mutter einen recht betrüblichen Bericht, weil die Gesundheit ihres Knaben seit der Mittelohrentzündung, die er im sechsten Monat hatte, nicht mehr zurückgewonnen werden konnte. Nach ärztlichem Befund wurde sie als harmlos bezeichnet, doch zeigten sich 2 Monate später komisch apathische Veränderungen, als ob das Kind «blöd» zu werden schien, wie sich die Mutter ausdrückte. Da er in der Schläfengegend eine weiche Geschwulst erhielt, verordnete der Arzt sofortige Spitallieferung und Operation. Von der Mittelohrentzündung her hatte sich der in der Tiefe liegende Eiter bis zum Naschen durchgefressen. Der Arzt erklärte, dass der Eiter nie zum Fliessen gekommen wäre, da er zu dick gewesen sei. In einem solchen Fall ist es nun eben notwendig, dass der Eiter von innen nach aussen abgeleitet wird. Jede natürliche, einfache Ableitungsmethode ist da angebracht. In schweren Fällen muss sogar eine Baunscheidt-Behandlung erfolgen, denn sie vermag auch dickflüssigen Eiter zur Ausstossung nach aussen zu bringen. Auf jeden Fall darf man eine Mittelohrentzündung nicht leicht nehmen und sie gar als eine harmlose Sache bezeichnen. Jeder geschickte Arzt sorgt unbedingt dafür, dass der Eiter nach aussen einen Abfluss bekommt. Zum Ausstossen des Eiters wird innerlich *Hepar sulf. D 4* gegeben. Wenn der Eiter richtig fliesst, dann können auch die gefährlichen Rückstauungen nicht in Erscheinung treten. Sorgt man aber nicht dafür, dass der Eiter herausfliessen kann, dann werden die Eiterstoffe introcknen und müssen infolgedessen herausoperiert werden, da sie sich, wie der Arzt in obigem Falle erwähnte, nicht ohne weiteres lösen und ausscheiden lassen. Anschliessend an die Operation war das Kind schwer krank und hatte Gehirnrämpfe und Blutzeretzung, wogegen Cibazol verabreicht wurde, weil dieses vom Spitalarzt so angeordnet worden war, wiewohl der Chirurg diese Medizin verboten hatte. Die Krankenschwester, die feststellen konnte, dass sie dem Kinde schadete, verabreichte sie gleichwohl, weil sie dem Spitalarzt folgen müsse und erst, als der Professor davon abriet, wurde davon abgesehen und der Kleine erbrach von der Stunde an nicht mehr und die Genesung setzte ein. Zu Hause aber kränkelte er noch lange, hatte nie normalen Stuhl und einen aufgeblähten Bauch. Wenn er nicht Durchfall hatte, dann war der Stuhl doch immer breig und zeitweise grau bis graugrün und überaus übelriechend, oft mit reichlich unverdauten Speisen vermischt. Der Instinkt des Kindes war äusserst gesund, da es alle Schleckereien ablehnte, dafür aber *Gemüse* und *Früchte*, sowie am liebsten *altes Brot* mit Heisschunger ass. Alle Medikamente verabscheute es, dafür aber trank es ungezuckerten *Kräutertee* wie

Ab Mitte Juni biologisch gepflanztes Gemüse

Käfen per kg à Fr. 1.80—1.60 von 2 kg an
Erbsen per kg à Fr. 1.30—1.10 von 2 kg an
Karotten 80 bis 90 Rp. per Bund
Bohnen ab Ende Juni und Verschiedenes

Eine Karte genügt und Sie erhalten das Gemüse frisch vom Acker per Post in's Haus oder per Bahnexpress zugesandt. Zu bestellen bei

Ferd. Bürkli, Landwirt, Werrikon-Nänikon - Tel. 96.92.97

Thymian, Schafgarbe, Nesseln, Zinnkraut und Tormentill, als wäre dies ein Leckerbissen. Mittel von der Ciba, die der Kinderarzt gegen den von ihm festgestellten Fäulnisherd im Darm verordnete, halfen nur momentan. Nach der Ansicht des Arztes sollte sich die Störung auswaschen, da sie bei einem Kinde sehr schwer zu beheben sei. — Die Gehirnrämpfe und die Blutzeretzung waren natürlich eine Folge der Vergiftung, die durch die nicht ausgeschiedenen Giftstoffe in Erscheinung getreten war. Interessant war auch der Streit wegen der Verabreichung von Cibazol, wenschon es nicht ertragen wurde. Zum Glück handelte es sich um die gesunde Natur eines Bergkinds, die sich gegen ein erneutes Gift sträubte und es durch Erbrechen refusierte. Der übelriechende, graue und graugrüne Stuhl zeigte an, dass die Leber und die Bauchspeicheldrüse nicht mehr in Ordnung waren und auch die Darmfäulnis, die der Kinderarzt feststellte, war vorhanden. Dass nun dieser Uebelstand schwer zu beheben sei, das stimmte nicht ganz, Sehr wahrscheinlich hatte der Arzt ein Opium-Präparat oder etwas Aehnliches verabfolgt und hätte doch statt eines solch chemischen Mittels, das nur momentan half, mit rohem, frisch ausgepresstem *Carottensaft* leicht helfen können, da dadurch die Leber ganz hervorragend in Ordnung gebracht und auch der Durchfall damit behoben werden kann, wenn zugleich auch noch *Lehm* eingegeben wird. Die Mutter schrieb denn auch hierüber am 2. Juni, wie beglückt sie sei, dass ihr Kind geheilt sei.

«Kein Arzt konnte durchgreifend helfen, Sie heilten ihn so zu sagen ganz. Was für ein Glück dies für eine Mutter bedeutet, lässt sich nicht mit ein paar Worten sagen.»

Der *Rüebelsaft* und *Heublumensitzbäder* hatten dem Kind nebst einigen Mitteln wie weisser *Lehm, Gastronol*, ein spezifisches Magen- und Darmmittel, ferner das spezifische Nierenmittel *Solidago*, nebst *Calcium-* und *Hypericumkomplex* und *Tormentilla* (Blutwurz) zur Heilung verholfen. Interessant war auch, dass dieses gesund eingestellte Naturkind ungezuckerten Kräutertee wie einen Leckerbissen trank. Der Tormentilltee war zum Stopfen des Durchfalls neben dem Lehm und dem Rüebelsaft ein wunderbares Mittel.

Die Mutter schildert nun in ihrem zweiten Schreiben die glücklich verlaufene Geburt ihres zweiten Kindes, musste aber während dieser Zeit den Knaben in Pflege geben, die er, wiewohl er liebevoll und gut betreut wurde, infolge Heimweh nach seinem Müetti nicht gut ertrug. Es trat ein pseudoepileptischer Anfall ein, der sich auch nach der Heimkehr des Kindes nochmals wiederholte. Ein Spitalaufenthalt, der zuvor noch eingeschoben worden war, erschwerte den Zustand wesentlich, denn das Heimweh nach der Mutter und seiner Bergheimat erhöhten die Nervosität um vieles. Die Folgen der nicht naturgemäss behandelten Mittelohrentzündung zeigen sich nun in Erscheinungen, die als Pseudo-Epilepsie zu bezeichnen sind. Es wird eine intensive Behandlung benötigen, bis diese Erscheinungen ganz zum Verschwinden gebracht werden können. Die natürliche Umgebung, die geliebte Mutter und die freie Bergwelt werden nunmehr psychologisch bessere Voraussetzungen schaffen, um das Kind wieder gesunden zu lassen, als es der Spitalaufenthalt vermochte. Zum Glück hatte der gesunde Mutterinstinkt den richtigen Weg gefunden, denn es ist rührend, wie tapfer sich diese Mutter, die selbst durch die Umstände und Verhältnisse eng mit der Natur verbunden ist, für eine natürliche Behandlung ihres Kindes eingesetzt hat. Sie liess die gefährliche Punktierung des Rückenmarkes nicht zu, sie scheute sich nicht vor der Grösse des Professors, sondern forderte mit allen Vernunftsgründen ihr Kind wieder zurück, um es zu Hause auch so gleich wieder naturgemäss pflegen zu können. Der Naturverstand gesunder, naturverbundener Frauen kann oft besser urteilen und eher das Richtige Treffen als ärztlicher Rat es oft zu tun vermag.